

Einer anti-kolonialen und kämpferischen Traditionen entstammend, spielen die philippinischen Medien heute eine wichtige und doch ambivalente Rolle in der Gesellschaft.

Der Besitz der Radiosender, Fernsehkanäle und Printmedien konzentriert sich in nur wenigen Händen der politischen und ökonomischen Elite. Profitbestreben, politischer Druck und prekäre Arbeitsverhältnisse gefährden die unabhängige Berichterstattung.



Medienlandschaft in den Philippinen

Eine revolutionäre Vergangenheit

Die Geschichte der philippinischen Medien steht in einer anti-kolonialen und kämpferischen Tradition. Während die spanischen, US-amerikanischen und japanischen Kolonialherren kritische Stimmen zu unterdrücken suchten, entstanden geheime Zeitungen, die den Herrschenden die Stirn boten. Die Verfasser*innen sahen sich als *Ilustrados* (Aufklärer) und sensibilisierten ihre Leser*innenschaft für die Unterdrückungsstrukturen. Die Zeitung *La Solidaridad*, die 1889 zuerst in Spanien erschien, diente als Sprachrohr der Revolution. *Kalayaan* (Freiheit) war die offizielle Zeitung der revolutionären Kräfte und *La Independencia* (Die Unabhängigkeit) die meist gelesene Zeitung. Nachdem die japanische Kolonialzeit die Ära der kleinen Medienverlage beendet hatte, konzentrierte sich die mediale Macht in wenigen politisch und ökonomisch einflussreichen Händen. Als Präsident Ferdinand Marcos 1972 das Kriegsrecht ausrief, ging damit die Schließung aller Zeitungen und Rundfunkanstalten sowie die Verhaftung und Verfolgung zahlreicher Journalist*innen einher. Medien, die anschließend ihren Betrieb wieder aufnahmen, standen unter strikter staatlicher Beobachtung. Zu Beginn der 1980er Jahre spielten wiedererstarkende oppositionelle Medien eine wichtige Rolle bei der Mobilisierung des Widerstandes, der 1986 zum friedlichen politischen Umsturz führte. Aus den Trümmern der Diktatur entstanden neue Medienorganisationen und eine Presse, die sich auch Umwelt, Frauen, Menschenrechten und weiteren Themen

widmete, die zuvor ignoriert worden waren. Auch vor kritischer Berichterstattung gegenüber der Regierung schreckte sie nicht zurück. Die Pressefreiheit war jetzt in der Verfassung verankert. In den Folgejahren der Marcos-Diktatur gewannen die philippinischen Medien den Ruf, die freiheitlichsten in Asien zu sein. Dieser historische Werdegang hat das Selbstverständnis vieler Medienschaffenden und ihr Rollenverständnis in der heutigen Gesellschaft nachhaltig geprägt.

Von Radio bis soziale Medien

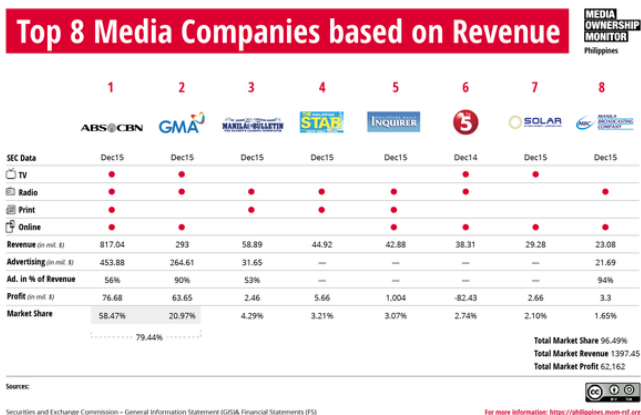
Die heutige Medienlandschaft wird in erster Linie durch das Radio (86%), dann durch das Fernsehen (74%) und an dritter Stelle durch Qualitäts- und Boulevardzeitungen (32%) geprägt. Im Jahre 2011 gab es landesweit 659 Radiostationen, 7 landesweit ausgestrahlte Fernsehkanäle und 42 Zeitungen. Darüber hinaus stellen vor allem die Sozialen Medien eine zentrale, wenn nicht die Informationsquelle für die Mehrheit der Bevölkerung dar. Eine Mehrzahl der Qualitätszeitungen, inklusive der Online-Zeitungen, berichtet in Englisch, so auch die größte philippinische Tageszeitung, der *Philippine Daily Inquirer*. Landesweit ausgestrahlte Radio- oder Fernsehkanäle senden zumeist in Tagalog und nur lokale Sender und vereinzelte Boulevardzeitungen bedienen sich der lokalen Sprachen. Das Radio stellt mit Abstand die am weitesten verbreitete Informationsquelle dar und reicht vor allem auch in ländliche Regionen. Insgesamt agieren rund

55 unabhängige Community Radios auf lokaler Ebene. Viele Radiosender stellen Sendezeiten für öffentliche Diskussionen zur Verfügung, wo Probleme vor Ort benannt und auch Kritik gegenüber der Regierung geäußert werden.

Konzentrierte Macht

Die meisten Medienunternehmen in den Philippinen stehen im Schatten zweier Konzerne: ABS-CBN und GMA Network Incorporated. Die beiden Unternehmen dominieren die Medienlandschaft sowohl finanziell als auch mit Zuschauer*innenzahlen und üben so zentralen Einfluss auf die Meinungsbildung aus.

Hinter diesen und anderen Medienunternehmen steht in erster Linie die ökonomische und politische Elite des Landes. ABS-CBN etwa wird stark durch die Familie Lopez geprägt. Sie verfügt auch in anderen Wirtschaftsbereichen wie dem Energiesektor oder im Immobiliensektor über einen bedeutenden Marktanteil. Bei weiteren Medienunternehmen fließen ebenfalls mehrere Wirtschaftsbereiche in den Besitzverhältnissen einzelner Firmen oder einflussreicher Familien zusammen.



Obwohl es in den vergangenen Jahren keine grundsätzlichen Einschränkungen gegeben hat, stellt die starke Konzentration der Medien in wenigen einflussreichen Händen eine gefährliche Abhängigkeit dar.

Die regierungseigenen Medien haben den niedrigsten Marktanteil und waren bisher in der öffentlichen Meinungsbildung weniger relevant. Stattdessen kann die Regierung z.B. über die (Nicht-) Ausstellung von Lizenzen Einfluss auf Medienunternehmen nehmen. So drohte Präsident Rodrigo Duterte zuletzt dem Medienriesen ABS-CBN damit, die Lizenz 2020 nicht weiter zu verlängern. ABS-CBN war u.a. wegen kritischer Berichterstattung ins Visier des Präsidenten geraten.

Zwischen Ethos und Geschäft

Trotz revolutionärer Vergangenheit und der zentralen Rolle, die den Medien als *Vierte Gewalt* im Staate zukommt, wird ihnen wiederholt Korruption, Sensationsgeilheit und mangelnde Professionalität vorgeworfen. Anstelle populistischer Verunglimpfungen lohnt es sich hier jedoch genauer hinzuschauen. Während die Zeitungen in der Regel nicht genug Profit abwerfen und somit anfällig für Einflussnahme durch die Geldgeber werden, sind prekäre Einkommensbedingungen insbesondere für freischaffende Journalist*innen in den Provinzen eine große Herausforderung. Dort bekommt ein*e Journalist*in für einen Beitrag oft bloß 50 Peso (82 Cent). Derart schlechte Arbeitsbedingungen tragen erheblich dazu bei, dass Journalist*innen für Zuwendungen monetärer Art und andere Formen von Druck anfällig sind. Darüber hinaus ist es in den Philippinen bisher nicht möglich, sich als Journalist*in akkreditieren zu lassen. Zwar wird dadurch auch niedrigschwellige Berichterstattung erleichtert, doch ist es schwer Qualitätsstandards zu etablieren. Gerade diejenigen, die zwischen die Fronten örtlicher Konflikte oder durch kritische Berichterstattung ins Fadenkreuz einflussreicher Politiker*innen oder Geschäftsleuten geraten, bedürften eines professionellen, rechtlichen Schutzes.

Quellen / weiterführende Literatur:

- Ledrolan R. Manriquez (2018): Einflussreich und gefährdet, in: Rainer Werning/ Jörg Schwiager (Hg.): Handbuch Philippinen (6. Auflage), erscheint Ende des Jahres im regiospectra Verlag Berlin
- Reynaldo V. Guioquio, Ph.D (2015): An Overview of the Mass Media Situation in the Philippines, LinkedIn
- Reporters without Borders: Media Ownership Monitor, Vera Files, <http://philippines.mom-rsf.org/en/>

Herausgeber:

philippinenbüro e.V.
Hohenzollernring 52, 50672 Köln
<http://www.asienhaus.de/philippinenbuero>

in Verbindung mit:
Ökumenische Philippinen Konferenz
c/o Karl Schönberg
Bernhardstr. 153a, 50968 Köln